

# Beziehungsarbeit als Schlüssel für gelingende (digitale) Prävention

Ein Bericht über die erste Fachtagung des Online-Präventionsprojekts **streetwork@online**

## Benedikt Friedrich

*Unter dem Titel „Beziehungsarbeit als Schlüssel für gelingende Prävention in digitalen Räumen? Online-Streetwork als Methode der digitalen Jugendarbeit und Radikalisierungsprävention“ lud das Team von streetwork@online im Dezember 2022 zu einem gemeinsamen Fachtag ein. Dieser fand sowohl in Präsenz in Berlin statt und konnte darüber hinaus für viele Interessierte im deutschsprachigen Raum auch online durch einen Livestream verfolgt werden. Die erkenntnisreichen Fachbeiträge und erhellenden Diskussionen werden nachfolgend skizziert.*

Den Auftakt zur Veranstaltung lieferten Begrüßungsworte von *Matthias Focks* (stellvert. Geschäftsführung AVP e.V.) sowie einleitende Vorträge von *Gülçin Durmuş* (Referentin der Landeskommision Berlin gegen Gewalt) und *André Hagemeyer* in seiner Rolle als Projektleitung von **streetwork@online**. Gemeinschaftlich wurde die Bedeutung von Radikalisierungsprävention im Online-Bereich und die dortige Rolle von Beziehungen, also die gefühlsmäßige und soziale Verbundenheit mit der Zielgruppe, hervorgehoben. Im weiteren Verlauf des Fachtags lieferten Beiträge von *Hande Abay Gaspar* (HSFK | FGZ Frankfurt) und *Christina Dinar* (KHSB Berlin | HBI Hamburg) einen spannenden wissenschaftlichen Überblick zur Relevanz von Beziehungen in (Online-)Radikalisierungsprozessen sowie zu plattformspezifischen Herausforderungen in der Online-Präventionsarbeit. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion wurde der Stellenwert von Beziehungsarbeit auf einer praktischen Ebene diskutiert. Der Erfahrungsaustausch aus der digitalen und analogen Arbeit zwischen *Eşim Karakuyu* (NISA\_gemeinsam | Turn e.V. Wien), *Micky Patock* (Gangway e.V. Berlin) und *Maika Dicken* (**streetwork@online**) bot bereichernde Perspektiven. Als Moderation leitete *Sabrina Behrens* (freiberufliche Referentin) stimmungsvoll durch den Fachtag.

## Hande Abay Gaspar: Beziehungsaufbau durch Extremist:innen zentral für (Online-)Radikalisierungsprozesse

*Hande Abay Gaspar*, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Forschungsprojekt zu rassistischen Nebeneffekten der Extremismusprävention forscht, unterstrich in ihrem Vortrag zunächst die Relevanz des digitalen Raums für extremistische Kommunikation. Ein Großteil der Ansprachen und der Mobilisierungsbemühungen finde inzwischen phänomenübergreifend online statt. Vor allem soziale Medien, die gerade für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiv und ein fester Bestandteil ihres Alltags sind, würden strategisch von Akteur:innen aus radikalen Milieus genutzt, um die eigene Popularität

zu steigern und Beziehungen mit den dortigen User:innen niedrigschwellig zu etablieren.

Ausgehend von aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Rolle des Internets in Radikalisierungsprozessen, betonte *Hande Abay Gaspar* dessen Relevanz: Gerade soziale Medien können als digitale Resonanzräume fungieren und (radikale) Sichtweisen verstärken sowie bereits in Gang gebrachte Radikalisierungsprozesse beschleunigen. Dabei könne die virtuelle Kommunikation dem Erstkontakt, also dem Einstieg in jeweilige Szenen dienen, zur Informationsbeschaffung beitragen und zur Rekrutierung, Mobilisierung, Planung und Zurschaustellung von Angriffen genutzt werden. Inzwischen sei auch davon auszugehen, dass sich Online- und Offline-Welten mehr und mehr verschränken, zusammenwirken und sich dortige Dynamiken wechselseitig bestärken oder ergänzen. So können aus virtuellen Arrangements realweltliche Beziehungen entstehen, oder analoge Begegnungen durch die Nutzung sozialer Medien fortgeführt werden. Bezogen auf mögliche Radikalisierungsprozesse spielen dieser Beziehungsaufbau, der Kontakt und die Vernetzung mit extremistischen Akteur:innen eine zentrale Rolle. Eine isolierte „Einzelradikalisierung“, wie sie früher bisweilen beschrieben wurde, finde praktisch nie

## streetwork@online - Aufsuchende Präventionsarbeit in digitalen Räumen

Streetwork@online, das Online-Präventionsprojekt des Trägers AVP e.V. (Akzeptanz, Vertrauen, Perspektive), sucht seit 2017 das Gespräch mit jungen Menschen in sozialen Medien. In Online-Communities, in denen islamistische, antidemokratische, verschwörerische oder diskriminierende Inhalte geteilt werden, sprechen Online-Streetworkende die Zielgruppe proaktiv an und bieten einen Raum für Austausch, (Selbst-)Reflexion und das Thematisieren von persönlichen Erfahrungen und Bedürfnissen.

statt, da bei derartigen Prozessen soziale Beziehungen (online oder offline) immer vorhanden seien.

Aus diesen Erkenntnissen schlussfolgerte *Abay Gaspar* Implikationen für die Präventionsarbeit: Zum einen sollten demnach plattformspezifische Strategien, Formate und Inhalte von extremistischen Akteur:innen vermehrt in den Blick genommen werden und Präventionsansätze daran anknüpfen. Zum anderen bedarf es ausgehend von einer zunehmenden Verschränkung der Online- und Offline-Ansprachen auch eines intensiveren Wissenstransfers zwischen Online- und Offline-Präventionsarbeit. Auch die Relevanz von innovativen Präventionsansätzen, die (jeweils ergänzend) digital und analog stattfinden, wurde betont. Schließlich wurde dafür plädiert, verstärkt die Bedeutung von sozialen Beziehungen für Radikalisierungsprozesse, aber vor allem auch für ertragreiche Präventionsarbeit anzuerkennen.

## Christina Dinar: Plattformspezifische Fragen für Online-Präventionsprojekte müssen geklärt werden

*Christina Dinar*, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin zur Digitalisierung Sozialer Arbeit forscht, widmete sich in ihrem Beitrag der Bedeutung von Internet Plattform „Governance“ für digitales Streetwork. Dabei stellte sie die vielfältigen Regelungs-, Steuerungs- und Beziehungsprozesse zwischen sozialen Medien, User:innen sowie staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen in den Vordergrund. Gerade mit Blick auf das immer relevanter werdende Feld der aufsuchenden Sozial- und Präventionsarbeit in digitalen Räumen, die in ihrer Arbeit zwangsläufig an die jeweiligen Online-Plattformen und somit deren spezifische Infrastruktur und Bestimmungen gebunden ist, gelte es, sich vermehrt mit diesen wechselseitigen und einander beeinflussenden Prozessen auseinanderzusetzen. Somit sei es längst an der Zeit, sich mit wichtigen Fragen der pädagogischen Arbeit in sozialen Medien zu beschäftigen, darunter beispielsweise: Wie sichtbar sollten Accounts von digital Streetworkenden sein? Sollten diese einen Sonderstatus auf Plattformen (etwa mit bestimmten Rechten oder Verifizierungen) bekommen? Wie könnten direkte Kooperationen und gar eine Zusammenarbeit zwischen Plattform-

Betreibenden und digital Streetworkenden aussehen und etabliert werden? Wie kann sichergestellt werden, dass sensible Daten und Informationen, die in (vertraulichen und anonymen) Online-Beratungen generiert werden, ausreichend geschützt werden?

Aus diesen noch zu klärenden und sich stetig weiterentwickelnden Fragen leitete *Christina Dinar* anschließend Konsequenzen und Herausforderungen für das Feld ab. So solle zunächst auf eine konkurrierende Betrachtung zwischen analogen und digitalen Präventionsangeboten verzichtet werden und diese Bereiche viel eher mit einer zukünftig noch engeren und umfassenden Verschränkung begriffen werden. Dabei sei es wichtig, stets die Bedürfnisse von Zielgruppen genau in den Blick zu nehmen und die eigenen Angebote daran zu orientieren. Daran anknüpfend bedarf es auch fachlicher Standards für sozialarbeiterische Tätigkeiten in digitalen Räumen, die kontinuierlich gemeinsam erarbeitet, diskutiert und festgehalten werden müssen. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehungsarbeit unter Praktiker:innen aus dem Online- und Offline-Bereichen könne auch genutzt werden, um sich zusammenzuschließen und gemeinsame Bedarfe, Wünsche und Überlegungen direkt an Plattform-Betreibende heranzutragen und diese dann gemeinsam zu diskutieren. Eine kontinuierliche Vernetzung samt Erfahrungsaustausch unter Praktiker:innen und Vertreter:innen sozialer Medien lege dabei den Grundstein für eine nachhaltige und gelingende digitale pädagogische Arbeit.

## Diskussion: Erfahrungen mit Beziehungsarbeit aus einer praktischen Online-, Offline- und Hybrid-Perspektive

Im Zuge der abschließenden Podiumsdiskussion tauschten sich *Maika Dicken*, *Eşim Karakuyu* und *Micky Patock* über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Beziehungsarbeit mit ihren Zielgruppen in Online- und Offline-Räumen aus und gewährten dabei wertvolle Einblicke in ihren praktischen Alltag. Während *Maika Dicken* durch ihre aufsuchende Online-Arbeit ihre Expertise in der rein digitalen Arbeit einfließen lassen konnte, berichtete *Micky Patock* von seinen langjährigen Erfahrungen als Sozialarbeiter auf den Straßen Neuköllns. *Eşim Karakuyu* verbindet in ihrer täglichen Arbeit ak-

tiv die Sphären von Online und Offline, indem sie Videos von und mit jungen Menschen erstellt und diese in sozialen Medien verbreitet.

Generell wurden in der Runde ein direkter Austausch auf Augenhöhe, das gegenseitige Interesse und ein respektvoller Umgang mit der jeweiligen Zielgruppe als Indikatoren für gelingende Beziehungsarbeit diskutiert. Im Gegensatz zu langfristigen Beziehungsentwicklungen, wie sie bei der Arbeit von *Micky Patock* teilweise über mehrere Jahre der Fall sind, gestaltet sich der Umgang in sozialen Medien viel kurzlebiger und unverbindlicher. *Maika Dicken* sieht diese Art von Beziehungen durchaus als speziell, vor allem, weil diese lediglich über die Schriftebene funktioniert. Dennoch sei es möglich, tiefgreifende Beziehungen zu etablieren und auf einer persönlichen Ebene ins Gespräch zu kommen, vor allem dann, wenn man als Online-Streetworker:in den ersten Schritt macht und durch eröffnende Fragen oder Kommentare zum Diskutieren anregt. *Eşim Karakuyu* bestätigte die Unterschiede zwischen Offline- und Online-Zielgruppen und beschreibt, dass in den sozialen Medien die Interaktion durch Likes, Kommentare oder private Chat-Interaktionen schon als Beziehungsaufbau gewertet werden können. Mit ihrer Offline-Dialoggruppe gestalte sich diese Beziehung dann anders. Wenn sie mit ihrer Zielgruppe zusammensitzt und gemeinsam anhand von zutiefst persönlichen Lebensgeschichten gemeinsam Inhalte erarbeitet werden, spürt sie es, als Vertrauensperson wahrgenommen zu werden.

Bezüglich der Frage, welche Relevanz der Erstkontakt für den Beziehungsaufbau zur Zielgruppe innehat, ließen sich im Gespräch viele Überschneidungen bei der aufsuchenden Online- und Offline-Arbeit feststellen. Gleichermäßen gelte es, mit Respekt an das Gegenüber heranzutreten und dabei auch persönliche Grenzen anzuerkennen. Gerade (aber nicht nur) im digitalen Raum ist dabei die Ausdrucksweise wichtig: Dabei gehe es darum, selbst authentisch zu bleiben, niedrigschwellig Gesprächsangebote auszusprechen und dabei auf Augenhöhe zu kommunizieren. Darüber hinaus sei es für pädagogische Praktiker:innen auch beim Erstkontakt mit der Zielgruppe wichtig, eine persönliche Haltung zu vertreten. Dabei gehe es aber nicht um einen erhobenen moralischen Zeigefinger. Unterschiedliche Meinungen können dabei viel eher als Ressource wahr-

genommen werden, die Person hinter den getätigten Aussagen verstehen zu wollen. Dies könne der Ausgangspunkt für eine intensive Beziehungsarbeit sein.

Schlussendlich wurden noch Hindernisse und Erschwernisse für den Aufbau von Beziehungen thematisiert. *Micky Patock* rückte hier persönliche Grenzen in den Vordergrund, etwa, wenn er sich in bestimmten Situationen unwohl gefühlt hat. Hier verwies er auf die Potentiale seines Teams, die es ermöglichen, derartige Situationen gut aufzufangen. Für *Maika Dicken* waren im ersten Moment durch Plattform-Betreibende gesetzte Grenzen präsent: Die eigene Arbeit würde vor allem dann erschwert, wenn Profile gesperrt, oder Inhalte und Seiten gelöscht werden. Dadurch gingen bisweilen ganze Diskussionsstränge verloren. *Eşim Karakuyu* verwies vor allem auf inhaltliche und pädagogische Grenzen,

etwa wenn man bei Problemen selbst nicht mehr weiterhelfen könne. In solchen Situationen komme es dann häufig dazu, dass Online-Beziehungen dazu genutzt werden, um Klient:innen entsprechend ihrer jeweiligen Bedarfe (online oder offline) weitervermitteln zu können.

## Fazit

Im Zuge des Fachtags wurde aus unterschiedlichen Perspektiven deutlich, warum Beziehungsarbeit ein Schlüssel für gelingende (digitale) Präventionsarbeit ist: Erstens spielen soziale Beziehungen eine wichtige Rolle in Radikalisierungsprozessen, sowohl um sich extremistischen Akteur:innen hinzuwenden, aber auch um sich von diesen abzuwenden. Zweitens eröffnet eine vertrauensvolle Beziehung zwischen verschiedenen Präventionspro-

jekten und mit Plattform-Betreibern die Möglichkeit, das pädagogische Handeln in sozialen Medien nachhaltig anzugehen. Drittens zeigten die Praxisberichte, wie wichtig und grundlegend gelingende Beziehungen in den unterschiedlichen Sphären der Arbeit mit den jeweiligen Zielgruppen sind.

Das Team von *streetwork@online* bedankt sich ganz herzlich bei allen Referent:innen, Diskutierenden und Teilnehmenden für deren Input und Engagement. Die hochwertigen Fachvorträge, die spannende Podiumsdiskussion sowie der angeregte Austausch mit dem digital oder vor Ort vertretenem Publikum sorgten zusammen genommen für einen durchwegs erkenntnisreichen und rundum gelungenen Fachaustausch. Wir freuen uns bereits jetzt auf eine baldige Wiederholung.

Benedikt Friedrich war Projektmitarbeiter bei *streetwork@online* in Berlin  
Kontakt: [info@streetwork.online](mailto:info@streetwork.online)



Die Moderation und Referent:innen des Fachtags (v. l. n. r.: Sabrina Behrens, Gülçin Durmuş, André Hagemeier, Christina Dinar, Hande Abay Gaspar, Maika Dicken, Eşim Karakuyu, Micky Patock)